Grenzgebiete der Wissenschaft 66 (2017) 4, 317 – 338 © Resch Verlag, Innsbruck

JOSEF PETER

OKKULTE ERSCHEINUNGEN IN DER TIERWELT

Josef Peter (*25.04.1852; †21.02.1939, Abb. 1), ehemaliger Generalmajor, spiritistisch eingestellter paranormologischer Forscher, Autor und Übersetzer, Mitarbeiter von Schrenck-Notzing, betonte die Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen einem wissenschaftlichen Spiritismus als Erklärungshypothese und dem sog. Offenbarungsspiritismus als Glaubenseinstellung.
Zu seinen Veröffentlichungen zählen: *Spuk – Geister- und Gespenster-Erscheinungen* (Pfullingen, 1921); *Das Phänomen der eingebrannten Hand* (Pfullingen, 1922); *Psychometrie, Hellsehen in Raum und Zeit* (Pfullingen, 1923); *Geschichte des neueren Spiritismus. Die Photographie des Unsichtbaren* (Pfullingen, o.J.,); *Okkulte Erscheinungen in der Tierwelt* (Berlin: Linser, 1923).

Abb. 1: Josef Peter (1852 – 1939)

Das Manuskript dieses Beitrags wurde der Redaktion von GW schon vor geraumer Zeit, sogar in handschriftlicher Fassung, übergeben. Leider konnten die Quellenangaben jedoch erst durch die heute gegebenen Suchmöglichkeiten abgesichert werden. Der Beitrag wird hier, in sprachlich leicht purgierter Form, im Original veröffentlicht, um Josef Peter und seine Zeit, besonders aber um die damalige paranormologische Tierdiskussion in Erinnerung zu rufen, die später unter anderem auch von Rupert Sheldrake aufgegriffen wurde (2001), ohne damit auch schon auf wissenschaftliche Beweise zu pochen. Zudem dient der Beitrag auch einem Rückblick auf das paranormologische Bemühen unserer Vorgänger. Die hier beschriebenen Fälle hat Peter vor allem dem Buch von Ernesto Bozzano (Abb. 2), *Gli animali hanno un'anima*?[1], entnommen, der

[1] E. Bozzano: Gli animali hanno un'anima? (1952).

die einzelnen Fälle mit Kommentaren versieht. Bei den Fällen selbst greift auch BOZZANO auf andere Quellen zurück, z.B. auf *Light*[2].

1. Telepathische Halluzinationen mit einem Tier als Agent

1.) Professor EMILE MAGRIN beschreibt in den *Annales des sciences psychiques* (1912, S. 347) folgenden Fall:

Der Advokat P. M. des Appellationsgerichts in Paris besaß eine spanische Hündin namens Creola. Er hatte sie beständig um sich. Jeden Morgen kratzte sie an der Tür ihres Herrn und heulte, bis ihr geöffnet wurde. Eines Tages übergab P. M. das Tier seinem Jagdaufseher in Rambouillet.

Am Morgen eines Sonnabends hörte der Advokat plötzlich an seiner Zimmertüre kratzen und heulen. Überrascht über die Anwesenheit des Hundes, erhob er sich, überzeugt, dass der Jagdaufseher zu irgendeiner dringenden Mitteilung nach Paris gekommen sei. Er öffnete die Tür und sah zu seinem großen Erstaunen weder die Hündin noch den Jäger. Zwei Stunden später erhielt P. M. ein Telegramm des Letzteren, in dem mitgeteilt wurde, dass die Hündin Creola von einem Jäger durch einen Zufall getötet worden sei.

Es war eine „veridike Halluzination" (auditiv) und, so sagt BOZZANO, es scheint nicht möglich, an der telepathischen Entstehung der Manifestation zu zweifeln. Der Gelehrte betont, dass die Übertragung der paranormalen Manifestationen intelligenter Art vom Unterbewusstsein zum Bewusstsein des Perzipienten den Weg des geringeren Widerstandes verfolgt. Dieser Weg ist aber bestimmt durch die Idiosynkrasie, die dem Agenten und Perzipienten gemeinsam ist, in diesem Fall das Kratzen und Bellen des Tieres an der Tür, das der Advokat zu hören gewohnt war. Daher die Gehörshalluzination.

2.) Ein merkwürdiger Fall ist folgender, den CAMILLE FLAMMARION in den *Annales des sciences psychiques* (1912, S. 279), hier auszugsweise, beschreibt:

Ein einsamer junger Mann hatte einen einzigen Freund und dies war sein Hund. Beide waren unzertrennlich. Die Eltern waren gegen das Tier eingenommen, weil der Hund gegenüber Fremden und Besuchern des Hauses stets eine drohende Haltung einnahm. Man beschloss, ihn wegzuschaffen.

Am 14. Dezember 1910 entfernte sich die Mutter mit dem Hund. Es war halb sieben Uhr abends. Der junge Mann war in seinem Zimmer allein. Plötzlich wurde die Türe geöffnet, Bobby, der Bernhardinerhund, tat dies immer

[2] *Light. A Journal of Psychical, Occult and Mystical Research*. London.

selbst und der junge Mann erblickte seinen Hund, der aber ein leidendes Aussehen zeigte und auf der Schwelle stehen blieb. „Komm, mein Bobby“, sagte der Besitzer, aber der Hund rührte sich nicht. Erst auf wiederholtes Rufen kam der Hund und legte sich auf den Boden. Der junge Mann wollte das Tier streicheln, es war aber verschwunden!

Nun stürzte er, von Ahnung ergriffen, aus der Tür, die offen stand und telefonierte an die Abdeckerei nach dem 2 km entfernten Lausanne. Er fragte: „Haben sie vielleicht eine in Schwarz gekleidete Dame gesehen, mit einem großen Bernhardinerhund?“ Antwort: „Er wurde vor wenigen Minuten getötet; sein Kadaver liegt noch hier. Die Dame befindet sich noch in der Anstalt.“

Bei diesen Worten wurde der junge Mann ohnmächtig: Als er wieder zu sich kam, fragte er seine Angehörigen nach dem: Hund. Er existierte nicht mehr, und man erzählte ihm alles. Der Hund war in demselben Moment erschienen, in dem er getötet wurde. Tatsache ist auch, dass die Tür geöffnet wurde und offen blieb. Flammarion bat einen Professor der Universität in Lausanne, den Fall zu untersuchen, und dieser bestätigte die berichteten Tatsachen.

Abb. 2: Ernesto Bozzano (1862 – 1943)

E. Bozzano sagt hierzu:

In diesem Fall begegnen wir zwei Umständen, die sich nur selten bei telepathischer Halluzination ereignen. Erstens, und dies ist sehr wichtig, dass der Erscheinung des Hundes das physikalische Phänomen des Öffnens der Tür voranging. Man hört häufig, dass das Phantom die Tür öffnet, aber fast immer wird die Tür *geschlossen* gefunden, was beweist, dass das physikalische Phänomen nur eine Halluzination war. Im vorliegenden Fall handelt es sich offenbar um ein physikalisches Phänomen paranormaler Art. Es ergibt sich auch daraus, dass die Erscheinung selbst *objektiver* Natur war. Das Geistwesen, das sich manifestiert, ist in manchen Fällen eben wirklich anwesend; es ist ihm in dem jüngst erfolgten jähen Tod so viel Lebenskraft geblieben, um noch auf die Materie wirken zu können.

Wenn man annimmt, dass das Öffnen der Tür gut beobachtet wurde, dann war das Phantom des Hundes wirklich etwas Analoges, wie der Astralkörper des Hundes. Hinzu kommt das Benehmen desselben, das ebenfalls für eine wirkliche Anwesenheit spricht.

Die rein telepathischen Erscheinungen sind wie bewegungslose Statuen; wenn sie sich bewegen, dann geschieht es in automatischer Art, da sie sich der Umgebung nicht bewusst sind. All dies entspricht der Theorie, nach der diese Simulation vom Gedanken des Perzipienten projiziert wird, beeinflusst von jenen des Agenten. Aber es ist nichtsdestoweniger wahr, dass manchmal die telepathischen Phänomene sich der Umgebung, in der sie sich befinden, und auch der anwesenden Personen bewusst sind, an die sie mitunter das Wort richten. So muss man wohl fragen, ob es sich nicht stets um objektive Manifestationen handelt. Kurz gesagt, die Erscheinungen sind wohl verschiedenen Ursprungs. Es existieren zweifellos objektive Phantasmen, unter ihnen die Erscheinungen der Bilokation, und nichts hindert daran, auch manche Manifestationen, die als telepathisch-halluzinatorisch gelten, so anzusehen.

2. Telepathische Halluzinationen mit einem Tier als Perzipient

Diese Fälle, obwohl viele einwandfrei festgestellt wurden, können nicht wissenschaftlichen Wert beanspruchen, weil es nicht möglich ist, auf Wahrheit zu prüfen, was ein Tier wirklich fühlt oder sieht, wenn es sich anormal verhält. Bozzano weist darauf hin, dass man diese Fälle nicht einzeln, sondern in ihrer Gesamtheit betrachten müsse. Immerhin sind diese Erscheinungen interessant genug, um sie vorkommenden Falles zu registrieren.

1.) Ein Beispiel (aus *Light* 1898, S. 5):

Eines Abends saß Mrs. Terriss, die Gattin eines dramaturgischen Schauspielers, in ihrem Zimmer in Belford Park, in ihrem Schoß schlief ihr Terrierhündchen. Die beiden Söhne der Dame spielten Schach. Es war Nachmittag, 6.20 Uhr, als der Hund plötzlich ohne das geringste Vorzeichen mit einem Satz zur Erde sprang, wie rasend umherlief, die Zähne fletschte und knurrte und ein Bild furchtbarsten Schreckens abgab. Mrs. Terriss wurde durch das Gebaren des Hundes natürlich sehr beunruhigt. Sie war überzeugt, dass dieser einen ihr unsichtbaren Feind erblickte. Nun, Punkt 6.20 Uhr, wurde ihr Gatte, Mr. William Terriss, ermordet! Man kann sich wohl denken, dass der Hund eine Vision der dramatischen Szene, deren Opfer sein Herr war, gehabt hatte und diesen verteidigen wollte.

2.) Einen ähnlichen Fall erzählt Mrs. Esperanza Payker in einem an eine Freundin gerichteten Brief vom 7. Dezember 1916 (*Annales des sciences psychiques*, 1936, S. 149):

Es handelt sich um den Tod ihres Bruders, der im Kampf gegen die Russen gefallen war. Der Gefallene hatte einen Hund bei der Schwester zurückgelassen. Nun, am 13. August 1916, um 6 Uhr abends, lag der Hund zu Füßen der Dame und schlief. Plötzlich sprang er, mit dem Schwanz wedelnd, gegen die Tür und bellte freudig, als ob er jemand Bekannten gesehen hätte; dann aber änderte er sein Verhalten, zog sich erschrocken zurück und winselte kläglich. Zitternd legte er sich zu Füßen seiner Herrin. Er winselte die ganze Nacht hindurch und verließ am Tag das Haus, um nicht wiederzukehren. Dann erfuhr man, dass das merkwürdige Verhalten des Hundes genau in der Stunde begann, in der sein Herr tödlich verwundet wurde; das Verschwinden des Tieres fiel in die Stunde des Todes des Gefallenen.

3. Telepathische Halluzinationen, die bei Mensch und Tier gleichzeitig erfolgen

Diese Fälle sind schon deshalb sehr interessant, weil sie der beste Beweis für die Wahrheit der vorstehend besprochenen Episoden sind. Der Einwand, der gewöhnlich gemacht wird, dass es sich lediglich um eine Übertragung seitens des Menschen auf das Tier handle, ist nicht stichhaltig, denn sehr oft ist der erste Perzipient der Erscheinung nicht der Mensch, sondern das Tier.

Nachstehend ein Beispiel: Der Schriftsteller J. W. Boulding erzählt folgende Geschichte (*Light* 1907, S. 226):

Ein Freund, wohnhaft in Kensington, war seit langer Zeit krank. Eines Sonntagabends wollte eine befreundete Familie, Mann und Frau, den Kranken besuchen. Als sie mit ihrem Wagen in die Nähe einer Eisenbahnbrücke gekommen waren, die nahe der Wohnung des Kranken lag, weigerte sich das Pferd, weiterzugehen. Es schien von unbegreiflicher Angst erfasst, zitterte und bäumte sich zum Schrecken der Fahrgäste auf. Nun erhob sich die Frau, um zu sehen, was der Anlass war, und sah mit grenzenlosem Erstaunen, dass vor dem Pferd der kranke Freund mit ausgestreckten Armen stand! Sie fiel ohnmächtig in die Kissen zurück, und der Gatte befahl dem Kutscher, sofort umzukehren. Es war 5 Uhr Nachmittag. Später beschlossen sie, die Fahrt nochmals zu machen. Als sie an das Haus des Kranken kamen, bemerkten sie, dass die Fensterläden geschlossen waren. Es wurde ihnen mitgeteilt, dass der Kranke

gestorben sei; es geschah genau in der Stunde, in welcher er vor dem Pferd erschienen war.

4. Erscheinungen von menschlichen Phantomen ohne telepathischen Einschlag und von Mensch und Tier zugleich bemerkt

Derlei Fälle sind nicht selten. Im Folgenden ein Fall, der von Prof. James Hyslop untersucht wurde (*Journal of the American S.P.R.*, 1907, S. 432). Mrs. H. L. B. erzählt:

Vor zwei Jahren starb mein Vetter William P., 21 Jahre alt, an Tuberkulose. Von Kindheit an bestand zwischen uns eine innige Freundschaft und der Umstand, dass wir beide leidenschaftlich für Musik eingenommen waren, machte das Band noch stärker, obwohl er in New York wohnte und ich in H..., uns also 200 Meilen trennten.

Im März 1901 wurde er krank und starb am 29. März 1902…. An diesem Abend befand ich mich in meinem Zimmer und las in der Bibel. Ich war allein mit meinem Kind von 4 Jahren, das in der Wiege schlief, und einem kleinen Hund. Neben meinem Zimmer war das Arbeitskabinett, zu dem die Tür stets offen stand. Sie war nur durch einen Vorhang abgetrennt.

Einige Zeit las ich aufmerksam und ungestört. Da hörte ich plötzlich schwere Schritte im Kabinett und kurz darauf öffnete ein eisiger Windstoß den Vorhang, mein Gesicht streifend. Der Hund hob den Kopf, blickte in die genannte Richtung und versteckte sich winselnd unter meinem Stuhl. Als ich hinsah, erblickte ich zwischen den Vorhängen meinen Vetter, hoch aufgerichtet wie vor seiner Krankheit, mit einem engelhaften Lächeln auf den Lippen. Ich sah einige Minuten wie versteinert auf die Erscheinung, die verschwand, als die Uhr 9 schlug. Zu gleicher Zeit läutete die Hausglocke und ich erhielt folgendes Telegramm: „William um 8 gestorben; komme sofort.“ Meine Mutter sagte mir, dass das Gesicht meines Vetters unmittelbar nach dem Tode großes Leiden zeigte, sich aber nach ungefähr einer Stunde plötzlich eine Änderung vollzog. Ein engelhaftes Lächeln erschien, das auch blieb, als man ihn auf die Bahre legte – jenes Lächeln, mit dem er mir zwischen den Vorhängen meines Arbeitskabinetts erschienen war.

Die Literatur enthält auch Fälle, in denen menschliche Phantome von Mensch und Tier zugleich bemerkt werden, ohne dass Telepathie im Spiel ist. Das Phänomen ist nicht selten und Ernesto Bozzano hat mehrere Beispiele angeführt. In den *Annales des sciences psychiques* (1907, S. 67, 72; 1911, S.

161) bringt Bozzano u.a. folgende Fälle, die besonders interessant sind, weil sie sich bei den berühmten Experimenten des Dr. Ochorowicz mit dem Medium Mlle. Stanislawa Tomczik zugetragen haben. Dr. Ochorowicz berichtet:

„… Beim größten Teil der vorangegangenen Sitzungen haben meine zwei Hunde teilgenommen. Ein großer aus der Terranova-Rasse und ein kleiner, eine Spaniel-Kreuzung. Es waren gut erzogene Hunde und sie störten mich nicht. Sie lagen schweigend auf dem Boden, in nächster Nähe eines Stuhles, fünf Meter vom Divan entfernt, auf dem sich unsere Experimente zum großen Teil abspielten.

In dem Moment, in dem die Somnambule erklärte, dass das Phantom der kleinen ‚Stasia' auf dem Stuhl sitze, fing der kleine Hund, der vor dem Stuhl lag, zu knurren an. Ich sah, wie der Hund nach dem Stuhl blickte. Der ‚Terranova' schlief. Der kleine Hund aber knurrte wiederholt und hob den Kopf, ohne sich zu bewegen; er beruhigte sich erst, als die Somnambule erklärte, dass die kleine ‚Stasia' nicht mehr hier sei."

Von der Sitzung am 19. Januar 1909 (*Annales des sciences psychiques* 1909, S. 72) berichtet Dr. Ochorowicz einen anderen Vorfall, bei dem eine Katze das Phantom sah:

„Der Beginn der Materialisation des Doubles wurde durch das Verhalten einer weißen Katze bestätigt, die bei uns im Zimmer war. Sie heftete ihre Augen mit sichtbarem Schrecken unter den Tisch auf einen Punkt hin, wo sich das Phantom, die kleine ‚Stasia' befinden musste, und sie wandte sich wiederholt nach jener Stelle hin, um dann erschreckt zu fliehen und sich in einem Winkel zu verbergen. Dies hat sie sonst niemals getan."

In seinem Bericht vom 17. Oktober 1911 (*Annales des sciences psychiques* 1911, S. 161) erzählt Dr. Ochorowicz von einem dritten Ereignis dieser Art:

„Ich saß neben dem Tisch; Mlle. Tomczyk saß mir gegenüber und wir plauderten miteinander. Plötzlich erhob sich die Bernhardinerhündin, welche zu meinen Füßen unter dem Tisch lag, und knurrte, auf einen Winkel des Divans blickend, der sich hinter mir befand. Dann näherte sich das Tier der Stelle und blickte erschreckt auf dieselbe Stelle, wo für uns nichts zu sehen war. Mlle. Tomczyk wurde durch das Benehmen der Hündin von einem Schauer erfasst. Sie sagte: ‚Wahrscheinlich sieht sie etwas. Es wird die kleine ‚Stasia' sein, nehmen wir das Tischchen.' Mlle. Tomczyk legte die linke Hand auf das Tischchen und wir warteten. Das Tischchen näherte sich mir, wie um mich zu begrüßen. ‚Bist du es, kleine Stasia?' ‚Ja', antwortete das Tischchen... Man verabredete dann eine Sitzung für übermorgen. Die kleine ‚Stasia' manifes-

tierte sich, aber sie war so schwach materialisiert, dass die Somnambule sie kaum sah, während die Hündin sie bemerkte…“

Bozzano sagt hierzu u.a.:

> „Die geschilderten Episoden, in denen die Tiere das Phantom der kleinen ‚Stasia‘ sahen und das Medium es normal nicht sah, da es nur im somnambulen Zustand dazu fähig ist, scheinen zu beweisen, dass die höheren Tiere mit dem Menschen nicht nur den Besitz paranormaler unterbewusster Fähigkeiten teilen, sondern auch imstande sind, dieselben normal auszuüben. Es genügt übrigens zur Erklärung dieser Episoden, anzunehmen, dass die tierischen Pupillen für die ultravioletten Strahlen sensibel sind wie eine photographische Platte und dass infolgedessen die Tiere mit körperlichen Augen sehen, was für menschliche Augen unsichtbar ist.“

Sehr interessant ist folgender Fall, entnommen den *Annales des sciences psychiques* (1911, S. 55):

Der englische Schriftsteller G. Llevellyn erklärt, dass er kein Spiritist ist und nichts weiß von Spiritismus. Er hatte nie einer mediumistischen Sitzung beigewohnt und keine spiritistischen Bücher gelesen. Er erzählt folgende Geschichte:

„In einer mir unvergesslichen Nacht legte ich mich nach dem gewöhnlichen frugalen Abendmahl in vollständigem Wohlbefinden und absolut ruhiger Geistesverfassung zu Bett. Im Zimmer herrschte tiefe Dunkelheit, denn ich hatte die beiden Fenster mit dicken Vorhängen bedeckt. Ich befand mich in einem süßen Schlaf-Wachzustand. Meine Katze ‚Fluff‘ lag wie gewöhnlich zusammengekauert auf meinem Bett und schlief friedlich.

Kurze Zeit war verflossen. Während ich so mit halboffenen Augen lag, sehe ich plötzlich oben an der gegenüberliegenden Wand einen langen Streifen Licht von hellblauer Farbe. Er bewegte sich langsam gegen das Fenster und ich verfolgte ihn erstaunt. ‚Wie seltsam‘, dachte ich. Ich habe niemals im Zimmer bei geschlossenen Vorhängen ein Licht bemerkt. Es konnte nicht das Mondlicht sein und bewegte sich so seltsam‘ Was war es? …

Dieses Licht in einer blauen Farbe, wie ich es niemals – weder vorher noch nachher – gesehen habe, setzte seine Wanderung fort, immer in der Nähe der Zimmerdecke... Schließlich entschloss ich mich, das Bett zu verlassen, um die Vorhänge wegzuziehen und das Fenster zu öffnen. Ich sah nun mit Erstaunen, dass undurchdringliche Finsternis herrschte; weder Mond noch Sterne waren zu sehen. Ich konnte nicht einmal die Straße und die Bäume auf deren Seite erkennen, denn in meinem Orte werden die Straßenlaternen bald ausgelöscht. Wieder in mein Bett zurückkehrend fragte ich mich, ob vielleicht jemand mit

einer Laterne vorübergegangen sei? Ich war beunruhigt und es kam mir gar nicht in den Sinn, dass es sich um etwas Paranormales handeln könne.

Während ich mein Gehirn so marterte, sprang meine Katze mit einem Satz aus dem Bette, mit gesträubtem Fell und glühenden Augen; sie lief zur Türe und kratzte an dem Vorhang und stieß verzweifelte Laute aus, wie ich sie noch nie gehört hatte. Nun wurde ich unruhig, aber noch dachte ich nicht an etwas Paranormales, sondern fürchtete, dass das Tier wütend geworden sei. Dieser Vorfall ließ mich den anderen vergessen. Der Schrecken des armen ‚Fluff' erregte mein Mitleid; ich nahm ihn auf die Arme und versuchte, ihn zu beruhigen. Sein Körper zitterte heftig. Die Katze schmiegte sich an mich, verbarg den Kopf unter meinem Arm, die Beute einer unbeschreiblichen Aufregung. Durch Schmeicheln gelang es mir, das Tier zu beruhigen; aber als ich ‚Fluff' wieder in das Bett legte, versteckte er sich zu meinem Erstaunen in einem Winkel und blickte unverwandt auf eine Stelle des Teppichs, wieder mit gesträubtem Fell. Ich entdeckte nichts, bin aber absolut überzeugt, dass die Katze etwas sah; niemand könnte mir diese Überzeugung nehmen.

Ich nahm den armen ‚Fluff' wieder auf den Arm, der, sich jetzt sicherer fühlend, auf den Teppich blickte und den Bewegungen des für mich unsichtbaren Feindes folgte, wie wenn derselbe um das Bett gegangen wäre. Offenbar bewegte sich etwas Schreckliches – ich weiß nicht, was – auf dem Fußboden, machte aber keinen Versuch, auf das Bett zu springen. Wenn dies geschehen wäre, so weiß ich gewiss, ‚Fluff' wäre auf der Stelle durch den Schrecken getötet worden. Ich blickte aufmerksam in die Richtung, wohin die Katze die Augen richtete, sah aber nichts als den Teppich! Man könnte sagen, dass ich meine Furcht vor der mysteriösen Lichterscheinung auf die Katze übertragen habe, aber ich müsste antworten, dass ich keine Furcht empfand und das Licht für ein natürliches Phänomen hielt.

Was meine Katze gesehen hat, musste etwas wirklich Schreckliches sein, denn ‚Fluff' ist das sanfteste und friedlichste Tier seiner Rasse. Wir hielten ihn lange Zeit für stumm, denn wir hatten nie seine Stimme gehört."

Bozzano bemerkt, dass der große Schreck, den die Katze zeigte, nicht notwendigerweise darauf schließen lasse, dass sie etwas Schreckliches gesehen habe; viele Beispiele lehren, dass die Tiere von einem unerklärlichen Schrecken ergriffen werden, wenn sie sich in Gegenwart irgendeines Phantoms befinden, und sei es auch ein Engel. Ihr Schrecken kommt aus dem instinktiven Gefühl, sich in Gegenwart von etwas Paranormalem zu befinden.

Was das Phänomen des wandernden Lichtes betrifft, so bestätigt es die paranormale Entstehung der von dem Tier wahrgenommenen Manifestation und

beweist, dass sich in dieser Nacht tatsächlich paranormale Manifestationen ereigneten, die vom Erzähler und der Katze in verschiedener Weise wahrgenommen wurden.

Diese Verschiedenheit in der Wahrnehmung (*perception*) ist bei paranormalen Manifestationen sehr häufig. Sie erklärt sich mit einer dem Perzipienten eigenen Veranlagung oder Neigung, die ein und dieselbe Manifestation verschiedener Personen in verschiedener Weise zum Erscheinen bringt. Eine Person bemerkt die Manifestation als Vision, während eine andere Person dieselbe als Gehörsphänomen oder als Geruchsphänomen wahrnimmt.

So manifestierte sich ein Verstorbener den Familienangehörigen zugleich auf drei verschiedene Arten: Der eine sah das Phantom, der andere hörte die Stimme und ein Dritter nahm einen lieblichen Veilchengeruch wahr. Man kann nicht sagen, dass letztere Form der Manifestation niederer steht als die übrigen, denn sie entspricht der Tatsache, dass der Leichnam des Verstorbenen buchstäblich mit Veilchen bedeckt war, als er auf dem Totenbett lag.

Es kann aber auch die gemeinsam beobachtete Manifestation durch dasselbe Sinnesorgan aufgenommen werden. In den Sitzungen mit *Stainton Moses* ereignete es sich oftmals, dass das Medium ein geistiges Wesen erblickte, während die anderen eine leuchtende Säule sahen, sehr oft von bläulicher Farbe, oder nur einen Lichtstreifen an der Wand. Daher ist es wohl möglich, dass im oben berichteten Fall der Erzähler nur einen Lichtstreifen wahrgenommen, das Tier aber ein Phantom gesehen hat.

5. Tiere und Spukorte

1.) *Tiere sehen die Spukmanifestationen zur gleichen Zeit wie der Mensch.*

Derartige Fälle finden sich in größerer Anzahl in der Literatur. E. Bozzano führt in seiner Sammlung vier Beispiele an, darunter folgenden Fall, den Rev. *H. Northcote* im Journal der S.P.R., vol. XIV, S. 378, beschreibt:

„Der Spuk ereignete sich in einer mit dem Geistlichen befreundeten Familie. Es handelt sich um das Phantom eines Mannes, der beständig in dem nämlichen Zimmer und zu der gleichen Stunde der Nacht erschien und von verschiedenen Personen unabhängig voneinander gesehen wurde. Eines Tages erhielt die Familie den Besuch einer Dame, der man das Spukzimmer anwies. Dieselbe schlief dort die erste Nacht sehr schlecht. In der zweiten Nacht sah sie um 2 Uhr zu ihrer Überraschung eine etwas leuchtende Masse am Fußende des Bettes. Die Masse nahm allmählich die Gestalt eines Mannes von

hoher Statur an. Er stand zuerst unbeweglich, ging dann durch das Zimmer und verschwand in einem Schrank, der in der Wand angebracht war. In der dritten Nacht ereignete sich dieselbe Manifestation, zum großen Schrecken der Dame. Sie bat am nächsten Tage, dass der Hund des Hauses bei ihr im Zimmer schlafe, denn sie habe Mäuse bemerkt. Ihre Bitte wurde sofort erfüllt und sie legte sich in der vierten Nacht ruhig schlafen. Der Hund lag auf einem Kissen unter einem Stuhl.

Gegen 2 Uhr wurde die Schläferin durch das Winseln des Hundes geweckt und sie sah ihn umherlaufen, kläglich heulend. Zu gleicher Zeit erblickte sie am Fußende des Bettes das Phantom ihres nächtlichen Besuches. Von heftigem Schrecken ergriffen, schrie sie: ‚Geh' fort! Geh' fort!' – In einer anderen Nacht, nachdem die Dame 18 Tage im Hause wohnte, erschien das Phantom wie im Feuer, so wie die beleuchteten Figuren in einem Transparent; die Linien des Gesichts und des Körpers zeichneten sich in düsterem Schimmer ab. Die Dame wurde dadurch so erschreckt, dass sie erklärte, nicht mehr in diesem Zimmer bleiben zu wollen. Als sie ihre Erlebnisse erzählte, ergab sich, dass auch Mitglieder der Familie das Phantom gesehen hatten; die Beschreibungen aller stimmten überein, auch erfolgte die Erscheinung in jedem Falle in demselben Zimmer und zu derselben Stunde."

2.) *Erscheinungen von Tieren an Spukorten*

Bozzano sagt: Es ist schwer festzustellen, was die Erscheinungen von Tierphantomen in den Spukmanifestationen sind. Manchmal fällt das Phänomen mit der Tatsache zusammen, dass an dem betreffenden Ort Tiere gelebt haben, die sich dann manifestieren. Man könnte dies mit der Hypothese des Fortlebens der Tierpsyche erklären oder mit jener einer telepathischen Projektion der Gedanken eines Verstorbenen (dies umso mehr, als sich die Tiere oft mit den Phantomen der Verstorbenen zusammen manifestieren) oder mit der Hypothese des psychometrischen Wiedererscheinens von Verbrechen, welche sich in der Vergangenheit ereignet haben.

Oft aber fehlt nicht nur jedes Anzeichen für die eben erwähnten Hypothesen, sondern es ist auch ausgeschlossen, dass die erschienenen Tierphantome mit jenen, die an dem betreffenden Ort gelebt haben, gleich sind. In diesen Fällen sagt das Volk, dass diese Tiererscheinungen Geister von Verstorbenen sind, die mit schwerer Schuld beladen hinübergegangen sind und nach dem Tod in Tiere verwandelt werden, die ihren Verbrechen entsprechen.

Merkwürdig ist, dass, wie Dr. Justinus Kerner in seinem Buch *Die Seherin von Prevorst* bemerkt, auch die Somnambule analoge Erklärungen über die

Erscheinungen der Tiere gibt. In *2.8. Tatsachen zu Weinsberg* schreibt KERNER gelegentlich der Erscheinung eines niederen Geistes:

„Eine Stunde nachher, als sie allein im Zimmer war, kam wieder ein Tier zu ihr, fast in Gestalt eines Bären mit fürchterlichen Augen, und sah sie starr an[3].... Im 5. Fall wendet sich die Seherin im Somnambulismus an einen ‚Geist' mit der Frage, ob er sich in einer anderen Gestalt manifestieren könne als jene, die er im Leben gehabt habe. Der Geist antwortete: ‚Hätte ich wie ein Tier gelebt, so würde ich dir wie ein Tier erscheinen. Wir können nicht Gestalten nach Belieben annehmen; wie unsre Gesinnungen sind, so siehst du uns.' "[4]

Wir finden in der Literatur auch andere Erklärungen. Im Journal der S.P.R. werden die Erscheinungen eines Hundes und einer Katze mit der Bemerkung berichtet, dass in der Lokalität, wo sie erschienen, ein Hund und eine Katze gestorben sind, die mit den erschienenen identisch waren. Bezüglich der Katze war die Feststellung der Identität derselben besonders leicht, weil das Phantom lahmte wie die einstmals lebende Katze, die von einem Hund gebissen worden war. Hier liegt also eine authentische Identifikation vor.

„Wenn man", bemerkt BOZZANO, „eine große Anzahl solcher Fälle hätte, so würde man sich dem Beweise nähern, dass die Tier-Psyche fortlebt, eine Möglichkeit, welche gewiss nicht erstaunlich wäre."[5]

BOZZANO hält es „für wahrscheinlich, dass eines Tages das Fortleben der tierischen Psyche wissenschaftlich bewiesen wird. Dies schließt nicht aus", bemerkt der Gelehrte, „dass auch die oben genannten Hypothesen richtig sind und je nach den vorliegenden Umständen in Betracht gezogen werden müssen"[6].

Ein hübsches Beispiel der Erscheinung eines Tieres in einem Spukhaus enthält das Journal der S.P.R. (vol. XIII., 52–64). In dem Haus erschienen die Phantome einer schwarz gekleideten Frau, eines an einem Baumast hängenden Mannes und eines weißen Hündchens, das häufig gesehen wurde. Die Bewohnerin des Hauses, Mrs. Fletcher, erzählt:

„Das weiße Hündchen erschien zum ersten Male im Januar 1900. Nach dem Frühstück kam mein Gatte aus der Bibliothek, in welcher er sich allein befunden hatte, und sagte zu mir: ‚Ich habe einen weißen Hund in der Bibliothek gesehen.' Ich lachte und sagte: ‚Nichts natürlicheres, denn unsere zwei

[3] J. KERNER: Die Seherin von Prevorst ([2]1963), S. 295.
[4] Ebd., S. 334.
[5] E. BOZZANO: Gli animali hanno un'anima? (1952), S. 146.
[6] Ebd., S. 245–246.

Hunde sind immer auf dem Weg.‘ Er aber blieb ernst und antwortete: ‚Ich spreche nicht von Deinen Hunden. Während ich schrieb, sah ich ein weißes Hündchen herumgehen und sich an die Türe begeben, welche geschlossen war. Ich dachte, es wäre dein ‚Nipper‘ und erhob mich, die Tür zu öffnen, aber das Hündchen war verschwunden.‘ Nach diesem ersten Fall waren die Erscheinungen des weißen Hündchens häufiger und alle konnten es sehen, auch unsere Dienstboten und unsere Gäste....“

Merkwürdig ist der Umstand, dass Mrs. Fletcher wie auch ihre Tochter berichteten, dass sie das Gefühl einer leichten Brandwunde hatten, wenn das Hündchen sie streifte.

6. Materialisationen von Tieren

Bozzano betont, dass diese Phänomene der wissenschaftlichen Untersuchung entbehren, und das ist aus naheliegenden Gründen wohl begreiflich. In den mediumistischen Sitzungen erscheinen Materialisationen von Tiergestalten nicht selten, allein, sie sind zu flüchtig, so dass die Beschreibungen nicht als wissenschaftliche Beweise angesehen werden können. In der Sammlung Bozzanos finden sich interessante Hinweise auf Beispiele aus der Literatur.

In *Light* (1927, S. 275) wird das Phänomen von *Alfred Vout Peters* erwähnt. Er schreibt: „Ich erinnere mich, dass in den Sitzungen mit Mrs. Corner (Miss Florence Cook) sich ein Affe materialisierte, zum großen Schrecken des Mediums, das eine solche Manifestation nicht erwartete.“

Im Buch von Dr. Paul Gibier, *Analyse des Choses*[7], werden Materialisationen bei Colonel M. an der polytechnischen Hochschule in Paris erwähnt (1875–1877). Medium war die Adoptivtochter des Oberst. U.a. wurde die vollkommene Materialisation eines Hündchens beobachtet, das dem Oberst gehört hatte und seit einigen Monaten tot war.

Auch im Buch von Gambier Bolton, *Geister in fester Gestalt*[8], in dem von Manifestationen die Rede ist, die während sechsjähriger Experimente mit Privatmedien erhalten wurden, werden einige Fälle von Materialisationen erwähnt. In einer Sitzung, welcher der Feldmarschall Lord Wolseley beiwohnte, materialisierte sich ein Seekalb und in einer anderen ein wildes Tier Indiens, das zu Lebzeiten von einer anwesenden Dame gezähmt worden war. Das Tier

[7] P. Gibier: Analyse des choses (1889).
[8] G. Bolton: Ghosts in Solid Form (1914).

hatte die ehemalige Herrin erkannt und sprang vom Schoß des Mediums auf jenen der Dame, seine Freude durch Schreie kundgebend, wie im Leben.

In den berühmten Materialisationssitzungen, die 1905 in Algier mit dem Medium Martha (Eva C. der Madame Bisson) in Gegenwart von Professor Richet und Gabriele Delanne abgehalten wurden, materialisierte sich eine Tiergestalt. Madame Delanne schrieb hierüber u.a.:

„Professor Richet hat nur von den Manifestationen Bien-Boas gesprochen, aber ich denke, dass er nichts dagegen hat, wenn ich über einen merkwürdigen Vorfall in der Sitzung des 5. September berichte:

‚Die Hauskatze war unbemerkt in das Sitzungszimmer gekommen, sprang auf meinen Schoß und blieb dort ruhig liegen. Eine halbe Stunde erhielt man keine Manifestationen, dann wurde der Vorhang des Kabinetts von einer von dem Vorhang eingehüllten Hand beiseite gezogen. Man sah das Medium neben der materialisierten Gestalt Aischas. Plötzlich sprang die Katze aus meinem Schoß auf jenen des Mediums und blickte aufmerksam in eine Ecke des Kabinetts. Jemand sagte: ‚Was sieht nur die Katze?‘ Eine Stimme aus der Ecke antwortete: ‚Sie sieht mich!‘ Gleichzeitig streckte sich eine von dem Vorhang bedeckte Hand zur Katze hin und streichelte dieselbe. Plötzlich blickte das Tier in die andere Ecke des Kabinetts und es nahm eine Haltung an, wie wenn sie sich in Gegenwart einer feindlichen Kreatur befinden würde. Sie krümmte den Rücken, fauchte und miaute in drohendem Tone. Eine Stimme in dem Winkel bemerkte: ‚Sie sieht eine andere Katze‘; gleichzeitig hörte man aus dem Winkel lautes Miauen. Nun sprang die Katze aus dem Schoß des Mediums auf den Schoß einer anderen Dame. Wir hörten noch zweimal aus dem Winkel das Miauen der materialisierten Katze. Nun sprang eine schwarze Masse in der Größe einer Katze auf den Schoß des Mediums und blieb dort ungefähr zwei Minuten. Dann verschwand sie in sonderbarer Weise, denn sie schien sich langsam in Nichts aufzulösen‘.“ *(Light*, 1921. S. 594)

In den Sitzungen des berühmten Mediums *Wriedt*, in welchen besonders die Phänomene der „direkten Stimme“ auftraten, erfolgten häufig Materialisationen von Tieren, die auch ihre Stimme hören ließen. In einer Sitzung (1914) in Wimbledon hörte man plötzlich einen Hund bellen. Dr. Sharpe, der „Spiritführer“, sagte, dass ein Hündchen spanischer Rasse anwesend sei, der einer anwesenden Dame gehörte. In der Tat hatte die Dame vor Jahren ein solches Hündchen verloren. Derselbe war der Liebling der Familie und wurde auch in anderen Sitzungen von hellsehenden Medien gesehen. Mrs. Wriedt wusste aber nichts davon.

Sehr merkwürdig sind die Tier-Materialisationen, die in den Sitzungen mit dem Medium *Franek Klus*ki erschienen. Der berühmte Forscher Dr. GUSTAVE GELEY berichtet u.a., dass in mehreren Sitzungen ein großer Raubvogel gesehen und fotografiert wurde. Ferner erschien ein bizarres Geschöpf, ein Zwischending zwischen Affe und Mensch. Es hatte die Größe eines Menschen, mit einem affenähnlichen Gesicht; Körper und Gesicht behaart, sehr lange Arme, lange und starke Hände. Als sich diese Gestalt manifestierte, schien sie in großer Erregung; sie nahm die Hände der Anwesenden und leckte sie, wie ein Hund. Man nannte die Erscheinung den „Pitecanthropos". Er manifestierte sich mehrere Male. Einer der Anwesenden (in der Sitzung vom 20. November 1920) fühlte, dass der große behaarte Kopf dieser Gestalt sich schwer gegen seine rechte Schulter lehnte, Wange an Wange. Der Kopf war mit rauen und dicken Haaren bedeckt. Der Körper roch wie der eines nassen Hundes. Zwei Anwesende streckten der Gestalt ihre Hände entgegen, sie ergriff dieselben und leckte sie dreimal ab. Die Zunge war dick und weich.

Die Erklärung dieser Phänomene ist vielleicht einer späteren Forschung vorbehalten. Die spiritistische Hypothese ist wohl die einfachste Lösung, denn es scheint, dass auch Tiere ihre Identität beweisen, wie aus den genannten Beispielen ersichtlich ist. Dies ließe allerdings auch für die tierische Psyche auf ein Fortleben schließen.

7. Todesankündigung durch Tiere

Unsere Haustiere zeigen mitunter die Fähigkeit, den Tod einer ihnen bekannten Person vorauszusehen, und künden dies durch charakteristisches Winseln und Heulen an. Die Erscheinung ist sehr bekannt und das Heulen des Hundes bei einem Todesfall wird fast bei allen Völkern behauptet. Dr. GELEY schreibt in seinem bekannten Buch *Vom Unbewussten zum Bewussten* Folgendes:

„Tatsächlich konnte man bei den Tieren nicht nur Erscheinungen von Hypnose und Somnambulismus, sondern auch wirkliche übernormale Phänomene beobachten. Manche Tiere haben zuweilen erstaunliche Vorahnungen: Das Tod anzeigende Geheul der Hunde kann man nicht wieder vergessen, wenn man es einmal unter tragischen Umständen gehört hat. Ich habe es selbst mehrfach beobachtet und empfing einen starken Eindruck davon. Hier ein Beispiel dafür:

Eines Nachts wachte ich als Arzt bei einer jungen Frau, die, aus voller Gesundheit heraus am gleichen Tag von einer tödlichen Krankheit befallen, im

Sterben lag. Die Familie wachte schweigsam und verzweifelt mit mir. Die Kranke röchelte, es war ein Uhr morgens (der Tod trat mit Tagesanbruch ein). Plötzlich ertönten in dem das Haus umgebenden Garten Todesschreie des zum Hause gehörigen Hundes. Es war eine lange, schmerzliche, eintönige Klage, zuerst laut, dann allmählich an Stärke abnehmend, um schließlich sachte und sehr langsam auszuklingen. Einige Sekunden blieb es still, dann wiederholte sich die gleiche monotone, unendlich traurige Klage. Die Kranke, die plötzlich einen Bewusstseinsschimmer zeigte, blickte uns ängstlich an. Sie hatte verstanden. Ihr Gatte ging schnell hinunter, um den Hund zum Schweigen zu bringen. Bei seinem Nahen verbarg sich das Tier und es war unmöglich, es in der Dunkelheit zu finden. Kaum war der Mann wieder heraufgekommen, ertönte die Klage von neuem; dies dauerte mehr als eine Stunde, bis endlich der Hund entfernt werden konnte.“[9]

Bozzano bemerkt u.a., dass man dem Gedanken nicht entgehen kann, dass der Hund tatsächlich das Vorgefühl des kommenden Todes hatte. Oder will man von Zufall sprechen? Dann müsste man erklären, warum die Hunde in solchen Fällen ein ganz charakteristisches Geheul ausstoßen, das Dr. Geley so treffend geschildert hat. Die Hypothese des Zufalls kann nicht mehr in Frage kommen, wenn sich die Fälle häufen, und dass dies eintritt, ist zweifellos festgestellt.

Ein Beispiel aus dem Buch von Robert Dale Owen, *The Debatable Land*:

„Miss Haas, 20 Jahre alt, hatte ein Brüderchen von 2 Jahren, das einen kleinen Hund besaß als seinen beständigen Begleiter. Der Hund war dem Kinde außerordentlich zugetan.... Eines Tages stolperte das Kind über den Teppich und tat einen bösen Fall. Die Schwester hob es auf und sucht es zu beruhigen. Beim Frühstück bemerkte man, dass das Kind den Arm nicht bewegen konnte. Man machte ihm einen Umschlag. Das Kind klagte nicht und man setzte sieh wieder zum Frühstück. Der Hund näherte sich nun dem Stuhle des Kleinen und fing an, in kläglicher und ganz ungewohnter Weise zu heulen. Man führte das Tier in den Garten, aber es setzte sich unter das Fenster des Kinderzimmers und heulte mit kurzen Unterbrechungen die ganze Nacht hindurch. Am Abend dieses Tages verschlimmerte sich das Befinden des Kindes und es starb um 1 Uhr in der folgenden Nacht. Als das Kind starb, hörte der Hund zu heulen auf und heulte nie mehr, weder damals noch später.“[10]

[9] G. Geley: Vom Unbewussten zum Bewussten (1925), S. 147–148.
[10] R. D. Owen: Debatable Land Between This World and the Next (1871), S. 282.

Dieser Fall ist noch merkwürdiger als der erste, denn niemand in der Familie dachte an den schlimmen Ausgang der Verletzung des Kindes, und so kann man nicht sagen, dass der Hund durch die Gedanken der Familienmitglieder telepathisch beeinflusst worden sei!

Die *Revue Scientifique et morale du Spiritisme* (1918, S. 136) berichtet folgenden Fall:

„Der berühmte Maler und psychische Forscher *Marcel Mangin* (gest. 1915) besaß einen Hund, der die Gabe hatte, den Tod eines Bekannten vorauszufühlen. Noch ehe eine Krankheit die Familie beunruhigte, fing der Hund in trauriger und charakteristischer Weise zu heulen an. Der Maler Marcel Mangin starb unerwartet an Embolie. Am Tage vorher, als niemand ein so jähes Ende des Künstlers vorhersehen konnte, fing der Hund in trauriger Weise zu heulen an. Marcel Mangin selbst und seine Frau fragten sich, was die ‚Unglücksbestie' vorhersehe. Am Morgen darauf war der Künstler tot. Frau Mangin, erschreckt durch den Fall, ließ zu Unrecht das Tier töten."

Merkwürdig ist auch dieser Fall (*Revue Scientifique et morale du Spiritisme,* 1918, S. 136): Mme. Caria Borderieux erzählt:

„Eine Freundin, wohnhaft in Neuilly-sur-Seine, starb an Tuberkulose. Sie wurde, in der Agonie liegend, durch das klagende Geheul eines Hundes des Nachbarn gestört. Die Eltern der Sterbenden konnten den Hund nicht zum Schweigen bringen, der sich sonst so ruhig verhielt. Sie ließen durch den Koch dem Hund eine Hammelkeule vorwerfen; alles umsonst, der Hund wies den fetten Bissen zurück und setzte sein Todesgeheul fort."

Bozzano bemerkt zu diesem Umstand, dass man zu sagen geneigt ist, dass die Tiere sich in halb-somnambulem Zustand befinden, in dem sie der unterbewusste Automatismus, der sie beherrscht, für andere sinnliche Eindrücke unempfindlich macht.

Ein interessantes Beispiel bringt *Light* (1921, S. 569). William Ford, in Reading in England lebend, schreibt u.a.:

„In meiner Jugend besaß ich einen Schäferhund.... Wir verbrachten zusammen viele glückliche Tage in der väterlichen Besitzung. Aber es kam der Tag, da ich von zu Hause fort musste und der Hund wurde einem alten Pächter übergeben. Bald wurden Letzterer und der Hund unzertrennliche Kameraden. Drei Jahre lang wurde diese Freundschaft nicht gestört...

Eines Morgens erschien der Alte nicht zur gewohnten Stunde und als der Sohn sich erkundigte, sagte ihm der Vater, dass seine Stunde gekommen sei,

und bat, dass man den Hund herführen soll, denn er wolle ihn noch einmal vor seinem Tode sehen. Man brachte den Hund, der auf das Bett sprang und seinen alten Herrn liebkoste; dann aber zog er sich in einen Winkel zurück und heulte jämmerlich. Der Hund wurde nun weggeführt, aber er war nicht zu beruhigen. Er brach auf seinem Lager völlig zusammen und verendete um 8.30 abends. Der alte Pächter starb um 10 Uhr.

Zehn Jahre später war ich in einem Privatzirkel bei einer Sitzung. In einem gewissen Moment erschrak das Medium und als man fragte, was es gesehen habe, kam die Antwort: ‚Es schien mir ein Bär zu sein, allein es ist ein Hund; er kommt in den Zirkel und legt die Pfoten in den Schoß des Mr. Ford und liebkost ihn.' Das Medium beschrieb den Hund auf das Genaueste und ich erkannte meinen Schäferhund. Das Medium sagte zum Schluss: ‚Der Hund hat eine Schnauze, dass er zu lächeln scheint.' Dies war der Fall bei meinem Hunde. Mir blieb kein Zweifel über seine Identität...."

8. Identifikationen von Phantomen verstorbener Tiere

Die Literatur enthält eine große Anzahl von Berichten über Visionen von Tierphantomen, und zwar ohne dass ein telepathischer Zusammenhang bestand. Solche wurden von Mensch und Tier gleichzeitig wahrgenommen. Wir haben auch gehört, dass Tier-Phantome in Spukhäusern gesehen wurden. Allerdings ist der Wert dieser Visionen vom wissenschaftlichen Standpunkt aus nicht erheblich, da diese durch die *Halluzinations-Hypothese* erklärt werden können. Bozzano zitiert daher in seiner 2. Sammlung nur Erscheinungen, bei denen ein Rapport mit den vor kurzem verstorbenen Tieren bestand.

Besonders bemerkenswert sind die subjektiven Visionen, die von hellsehenden Sensitiven erhalten werden – Visionen, die ihren Ursprung zum größten Teil in einem Phänomen telepathischen Hellsehens haben, d.h. im Gedankenlesen im Unterbewusstsein des die Sensitive Befragenden, nachdem sich ein „Rapport" zwischen dem Unterbewusstsein beider hergestellt hat.

Bozzano weist darauf hin, dass dies in anderer Form in „psychometrischen" Fällen geschieht. Der einer sensitiven Person übergebene Gegenstand dient dazu, den Rapport zwischen ihrem Unterbewusstsein und jenem des Eigentümers des Gegenstandes herzustellen, mit der Wirkung, dass von der sensitiven Person visionär Bilder gesehen werden, welche Tatsachen und Geschehnisse zeigen, die einen Bezug zum Eigentümer haben. Daraus folgt, dass, wenn die Visionen von Phantomen verstorbener Tiere durch telepathisches Hellsehen

erhalten werden, sie keinen Wert für einen Indentitätsbeweis haben, sofern nicht noch andere Umstände zu Gunsten dieses Beweises vorhanden sind. Solche Umstände sind häufig vorhanden, aber dann handelt es sich nicht mehr um telepathisches Hellsehen im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern um telepathisch-spiritistisches Hellsehen.

Ein Beispiel *telepathischen Hellsehens* ist auszugsweise der *Rivista di Studi Psichici* (1900, S. 347) entnommen:

Im Januar 1887 war bei *P. G. Leymarie*, dem Direktor der „Revue Spirite", Frau Bosé anwesend. Graf Lvoff, Präsident des Gerichtshofes in Moskau, war aus Russland gekommen und machte seinen ersten Besuch bei Leymarie, der ihn Frau Bosé vorstellte. Letztere sagte nach einer Weile:

„Sergio, ich sehe an Ihrer Seite einen Hund, der sich anhänglich an Sie zeigt. Es ist ein großer Terranova, weiß, mit schwarzen Pfoten und Ohren; ein schwarzer Stern ist auf seiner Stirne. Am Hals trägt er ein silbernes Halsband, das mit einem Kettchen geschlossen ist, es enthält den Namen ‚Sergio Lvoff'. Er hat einen schönen, langen Schweif; er hat die Augen schmeichelnd auf Sie gerichtet."

Bei diesen Worten traten Lvoff Tränen in die Augen und er erzählte:

„In meiner Kindheit war ich lebhaft und unruhig, meine Eltern vertrauten mich der Bewachung meines Hundes an, den Sie genau beschrieben haben. Er rettete mir wiederholt das Leben und zog mich aus dem Fluss, in dem ich am Ertrinken war. Ich zählte 12 Jahre, als mir der treue Freund genommen wurde, den ich wie einen Bruder beweinte. Ich bin glücklich, ihn wieder in meiner Nähe zu wissen, mit der Gewissheit, dass unsere treuen Gefährten eine intelligente Seele haben, welche den Tod des Körper überlebt, und einen Astralkörper, mit dem sie ihren Körper wieder bilden können, samt dem Halsband und der Inschrift. Überdies habe ich in Ihnen ein großes Medium kennengelernt, welches in mir Erinnerungen aus 40 Jahren hervorgerufen hat. Danke, und Gott segne Sie!"

Frau Bosé sah den Hund große Freudenbezeigungen machen, worauf er allmählich verschwand. „Es ist noch zu bemerken", sagt Leymarie, „dass wir Herrn Lvoff nicht erwarteten, dass Frau Bosé ihn zum ersten Mal sah und zwischen ihnen niemals irgendwelche Beziehungen bestanden. Ich selbst wusste den Namen ‚Sergio' nicht."

Bozzano bemerkt dazu, dass dies die Art sei, in der sich die Manifestationen des „telepathischen Hellsehens" in seiner einfachsten und typischen Form zeigen würden. Wenn man nicht Beispiele von Gedankenlesen im Unterbewusst-

sein anderer – erfolgt im magnetischen Somnambulismus – kennen würde und nicht viele noch wunderbarere Beispiele in der Psychometrie erhalten hätte, so wäre man versucht, solchen Episoden objektiven Wert beizulegen. Aber jeder, der wissenschaftlich denkt, lässt sich vom Anschein nicht täuschen. Wenn alle Umstände fehlen, die auf einen fremden Ursprung der Visionen hinweisen, dann bleibt eben nichts anderes übrig, als auf ein Phänomen des unterbewussten Gedankenlesens zu schließen.

9. Schlussfolgerungen

Bozzano ist der Ansicht, dass die Argumente, welche für ein Fortleben der Tier-Seele sprechen, wohl in Betracht gezogen werden müssen. Von den Gelehrten, die dem Positivismus huldigen, wird die Theorie verteidigt, nach welcher der Geist der Tiere wie jener der Menschen eine einfache Funktion des Gehirns ist und daher zu existieren aufhört, wenn das Gehirn seine Funktion im Tod beendet. Nach dieser Theorie sind Tier und Mensch gleich. Die Unstimmigkeit beginnt erst beim Glauben an das Fortleben der menschlichen Seele in den verschiedenen religiösen Bekenntnissen und bei den Anhängern der spiritistischen Lehre. Alle nehmen an, dass der Geist der Tiere zu unvollkommen organisiert ist, um den Tod des Körpers zu überleben, und sich infolgedessen in seine Elemente auflöst.

Bozzano hält diese Anschauung für die Lehre vom Fortleben des menschlichen Geistes für gefährlich, denn hiermit nimmt man an, dass ein einfacher Unterschied des Grades in der Evolution des Geistes genügt, über sein Schicksal zu entscheiden, bald sterblich ohne Verschulden und bald unsterblich ohne den Schatten von Verdienst.

Was soll man nun denken vom Schicksal eines großen Teils des Menschengeschlechts? In der Tat, wenn man die Geschichte des Menschen anhand der Paläontologie verfolgt, dann gelangt man an einen Punkt, an dem der Mensch des prähistorischen Alters mit den höheren Tierformen auf einer Stufe steht. Wenn man die Anthropologie studiert, dann findet man wilde Stämme, die nur sehr wenig über den Tieren standen, unter denen sie lebten.

Da erhebt sich dann die Frage: In welchem Stadium der psychischen Elevation ist der Geist eines Individuums entwickelt, um die Krise der Auflösung des körperlichen Organismus überstehen zu können, ohne sich in seine Elemente zu zerstreuen? Sind vielleicht unsere ältesten Vorfahren, die wenig mehr entwickelt waren als die Menschenaffen, und die heutigen Wilden, die auf demselben Standpunkt stehen, als geistig genügend entwickelt zu betrach-

ten, um das Geschenk der Unsterblichkeit zu verdienen, während ein edler Repräsentant der Hunderasse, der das Leben verliert bei dem Versuch, ein ertrinkendes Kind zu retten, oder der am Grab seines Herrn an gebrochenem Herzen stirbt, für immer zugrunde gehen muss, weil er noch nicht die Grenze für die Unsterblichkeit erreicht hat?

Bozzano weist ferner darauf hin, dass man, um die Evolution des Lebens zu verstehen, sich von den kindlichen Lehren emanzipieren muss, nach denen die Seele im Moment der Geburt aus nichts geschaffen worden ist. Wenn man sich einmal von diesem absurden Glauben befreit hat, dann bleibt nichts übrig, als zur einzigen Lehre zu kommen, die imstande ist, die geistige Evolution des Lebens zu erklären.

Es ist hier nicht der Raum, auf diese großen Probleme näher einzugehen. Die in der vorangehenden Darstellung angeführten Fälle aus dem Tierleben genügen übrigens für die Vermutung, dass auch die Seele des Tieres fortlebt, zumindest können sie diese Hypothese stützen. Freilich, zur wissenschaftlichen Feststellung der Richtigkeit dieser Hypothese ist noch ein weiter Weg und es bedarf noch der fortgesetzten Sammlung und wissenschaftlichen Analyse einschlägiger Fälle, um das heutige Stadium der Vermutung überschreiten zu können.

Zusammenfassung

Peter, Josef: **Okkulte Erscheinungen in der Tierwelt.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 66 (2017) 4, 317–338

Josef Peter bringt in diesem Beitrag eine Reihe von Berichten über außergewöhnliche Phänomene im Zusammenhang mit Tieren. Dabei geht es um telepathische Kontakte von Mensch und Tier, das Erscheinen von Phantomen in Gestalt von Mensch und Tier, Tiere und Spukfälle, Materialisationen von Tieren und Phantome verstorbener Tiere. Der Beitrag soll nicht als wissenschaftliche Beweisführung, sondern nur dem Aufzeigen von Erfahrungsformen mit Tieren dienen, die übrigens zu den Grunderfahrungen des menschlichen Lebens zählen.

Materialisation /Tiere
Paranormologie /Tiere
Phantome, menschliche

Summary

Peter, Josef: **Occult phenomena in the animal world.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 66 (2017) 4, 317–338

Josef Peter reports on a number of extraordinary phenomena in which animals were involved. The discussion is about telepathic contacts between man and animals, the apparition of human and animal phantoms, animals and spook cases, the materialisation of animals, and phantoms of dead animals. The article is not to be considered as scientific evidence but is to show different forms of experiences with animals, which, by the way, are part of the basic experiences in human life.

Animals /telepathic hallucinations
announcement of death /animals
materialisation /animals
paranormology /animals
phantoms /animals

Spukorte /Tiere
Tiere /telepathische Halluzinationen
Tierphantome
Todesankündigungen /Tiere
phantoms /human
haunted places /animals

Literatur

BOLTON, GAMBIER: Ghosts in Solid Form: An Experimental Investigaton of Certain Little-known Phenomena (Materialisations). Harry Houdini Collection (Library of Congress). London: William Rider & Son, 1914.
BOZZANO, ERNESTO: Gli animali hanno un'anima? Milano: Fratelli Bocca, 1952.
GELEY, GUSTAV: Vom Unbewussten zum Bewussten. Stuttgart: Union Deutsche Verlagsgesellschaft, 1925.
GIBIER, PAUL: Analyse des choses: essai sur la science future, son influence sur les religions, les philosophies, les arts, etc. Paris: E. Dentu, 1889.
KERNER, JUSTINUS: Die Seherin von Prevorst. Stuttgart: Steinkopf, ²1963.
Light. A Journal of Psychical, Occult and Mystical Research. London: Published for the Proprietors, At 2, Duke Street, Adelphi, W.C. Printed by the National Press Agency Limited, Whitefriars Street E.C.
OWEN, ROBERT DALE: Debatable Land Between This World and the Next, with Illustrative Narrations. London: Trübner, 1871.